



Ursula Burger *1985
Stehen gebliebene Zeit



Ein kalter Wind wehte durch die Strassen. Der Herbst war ins Land gekommen und hatte die Wälder in farbige Kunstwerke verwandelt. Ein paar einsame Blätter wirbelten durch die Strasse, wo Anna auf einer Bank sass. Sie hatte sich einen sehr langen Wollschal um den Hals gewickelt und trug einen dicken Mantel. Ihr war kalt – innen und aussen. Die Kälte der Einsamkeit hatte sich ihr bis ins Herz gefressen. Anna

seufzte und dachte an die Beerdigung ihrer Freundin Maria. Es war ihr alles so unwirklich vorgekommen. Sie stand am offenen Grab und sah zu, wie ihre einzige Freundin – in einer Holzkiste sicher geborgen – der Erde übergeben wurde. Auch jetzt noch, eine Woche danach, traten Anna die Tränen in die Augen. Warum hatte sie nicht bemerkt, was mit ihrer Freundin geschehen war? Warum hatte sie nicht gesehen, dass Maria Hilfe brauchte? Maria war zwei Wochen vor ihrem Tod von zu Hause ausgerissen. Man hat sie erst wieder gefunden, als ihre Seele dieses unglückliche Leben und ihren verletzten und geschändeten Körper verlassen hatte. Marias Leiche wurde in einer Bahnhof-toilette gefunden – das Mädchen starb an einer Überdosis Heroin. Sie hatte ihr Leben freiwillig verlassen. Ganz allein.

Anna dachte zurück und suchte nach einem Hinweis, der auf den Selbstmord hindeutete. Wahrscheinlich war der Autounfall von Marias Eltern der Auslöser für ihren psychischen Absturz. Das Ende ihrer Eltern war der Anfang vom Rest ihres Lebens. Nach dem Tod ihrer Eltern kam Maria zu ihren Grosseltern. Das war wohl die Ironie des Schicksals. Die Grosseltern hatten ihre Enkelin noch nie verstanden. Die Lebensweise des Mädchens war ihnen einfach zu suspekt. Anstatt mit Freunden wegzugehen, sass sie in ihrem Zimmer und bearbeitete ihre Bassgitarre nahezu schon brutal. Sie liess ihre ganzen Aggressionen an dem Instrument aus. Sie entfernte sich auch immer weiter weg von ihren Freunden, den Menschen, die sie liebten und ihr helfen wollten – vergeblich. Anna zog ein Papiertaschentuch aus ihrer Manteltasche und trocknete sich die Tränen ab. Ihre liebe, gute Maria. Es wurde Anna allmählich bewusst, dass sie ihre Freundin nie, nie, nie mehr sehen würde. Nie mehr mit ihr sprechen würde. Sie könnte sie nie mehr trösten, wenn sie wieder am Ende war.

Ein paar Wochen nach dem Unfall ihrer Eltern fand Maria eine Anzeige in der Zeitung. Eine Grunge-Band suchte einen Bassisten. Sie antwortete darauf, dachte aber nicht, dass jemand sich darauf melden würde. Doch nach einer Woche bekam sie einen Anruf und wurde zum Vorspielen eingeladen. Maria spielte, als ginge es um ihr Leben. Sie legte ihre ganze Sehnsucht in ihr



Spiel. Sie war zwar anfänglich etwas ängstlich, spürte aber, dass ihr Spiel den anderen gefiel. Und so wurde sie auch ein Mitglied dieser Band.

Von da an bekam Anna Maria nur noch selten zu Gesicht. Immer hiess es: «Sorry, tut mir leid, aber ich hab heute Probe. Du kannst ja auch kommen, wenn du willst.» Insgeheim bezweifelte Anna aber, dass es ihrer Freundin leid tat. War sie da überhaupt noch ihre Freundin? Anna ging nie zu einer Probe.

Wochen später rief Maria Anna an und sagte, sie müssten sich unbedingt treffen. Maria kam zu Anna. Diese erinnerte sich noch daran, wie geschockt sie gewesen war, als sie die Tür öffnete und Maria sah. Sie hatte stark abgenommen, wirkte beinahe zerbrechlich. Ihre blauen Augen traten seltsam grotesk aus den Höhlen hervor. Ihre langen braunen Haare hingen ihr in fettigen Strähnen ins Gesicht. Sie trug zerrissene Jeans und ein altes, verwaschenes T-Shirt. In Annas Zimmer zog Maria eine selbstgedrehte Zigarette hervor. «Darf ich?» Anna nickte nur mit dem Kopf und öffnete das Fenster. Maria fing an zu erzählen, wie gut es ihr ging, wie toll ihre neuen Freunde seien. Überhaupt gehe es ihr jetzt viel besser. Maria erzählte Anna, dass sie sogar schon einmal einen Joint geraucht hatte. Es sei total geil gewesen, meinte sie. Anna war nicht gerade begeistert davon, aber sie sagte es ihr nicht ins Gesicht. Maria nahm ein Tape aus ihrem Rucksack und fragte, ob sie das wohl hören könnten. Anna legte es in ihren Recorder und drückte die «Play»-Taste. Kreischende Gitarren und ein hämmerndes Schlagzeug dröhnten aus den Boxen. Jemand sang etwas über die Ungerechtigkeit des Lebens. Darüber, dass nur du etwas daran ändern kannst. Die Texte berührten Anna in ihrem Innern. Langsam begann sie zu verstehen, was mit ihrer Freundin los war. Sie war auf der Suche. Auf der Suche nach sich selbst. Auf der Suche nach dem Sinn und Unsinn des Lebens. Anna musste lächeln. Sie freute sich darüber, dass sie ihre Freundin endlich verstand.

Irgendeinmal sah Maria auf die Uhr und meinte, sie müsse jetzt zur Probe gehen. Sie lud ihre Freundin auf ein Konzert ihrer Band ein. Sie hatte sich schon so sehr darauf gefreut, obwohl es erst in drei Wochen stattfinden sollte. Sie liess Anna das Tape dort.

Maria hatte ihr aber verschwiegen, dass sie da schon regelmässig Drogen konsumiert hatte. Anna erfuhr es erst viel später von ihren Bandkollegen. Aber da war es schon zu spät gewesen. Anna seufzte. Die Musik war das einzige gewesen, woran sich Maria halten konnte.

Eine Woche später rief Anna Maria an. Ihre Grossmutter nahm ab und teilte ihr mit, dass Maria heute morgen mit einer Tasche voller Kleidung, ihrem Rucksack und ihrem Bass das Haus verlassen habe. Anna war verwirrt. Wo konnte das Mädchen nur sein? Die nächsten 14 Tage verbrachte sie wie in Trance. Sie war krank vor Sorge um ihre Freundin.

Maria wurde in der Bahnhoftoilette in Basel tot aufgefunden. Sie hatte sich für den Tod entschieden, dafür, ihr liebloses, schmerzliches Leben zu verlassen.



Sie hatte sich eine Überdosis Heroin gespritzt und starb mit ihrer Bassgitarre in den Armen.

Ein Tag, nachdem Marias Leiche gefunden worden war, lag ein Brief, der an Anna adressiert war, im Briefkasten. Marias Abschiedsbrief. Anna nahm ihn aus der Tasche und las ihn noch mal durch. Ihre Hände zitterten.

Mai 1991

Liebe Anna

Bitte verzeih mir, aber ich konnte nicht anders. Wenn du diesen Brief liest bin ich schon nicht mehr auf dieser Welt. Ich werde hoffentlich an einem besseren Ort sein. Aber eigentlich ist jeder Ort besser als diese verdammte Welt. Ich fühle mich leer und nutzlos. Ich will nur noch zu meinen Eltern in den Himmel. Ich halte es einfach nicht mehr aus hier.

Inzwischen weisst du wohl, dass ich Drogen genommen habe. Da fühlte ich mich besser und konnte meine Probleme vergessen. Aber auf Dauer wurde es zu teuer. Ich möchte dir nicht erzählen, wie ich an das Geld kam. Ich denke, dass du es gar nicht wissen willst. Ich schäme mich so für das.

Ich weiss, dass es allen besser gehen wird ohne mich. Ich war nur ein schwarzer kleiner Fleck auf der Liste der Gesellschaft. Du wirst mich vergessen. Ich versprechs dir! Pass auf dich auf! Bitte! Ich möchte dich noch um einen letzten Gefallen bitten. Würdest du bitte meinen Bass nehmen. Er ist das einzige auf der Welt, das mir neben dir etwas bedeutet hat. Ich kann verstehen, wenn du es nicht tust. Ich bin es nicht wert.

Danke für alles!

Maria

Anna weinte. Für den Schmerz, den ihre Freundin hatte und den sie ihr nicht hatte lindern können. Anna erhob sich. Sie musste nach Hause gehen. Ihre Eltern, ihre Geschwister Lukas und Frida warteten auf sie. Die ganze Familie machte sich Sorgen. Anna schwor sich, dass sie mit Edith und Simon reden würde, wenn sie Probleme hatte. Sie nahm den Gitarrenkoffer mit Marias Bass und ging nach Hause.

Der Wind wehte ein paar Blätter hinter ihr her. Eine schneeweisse Taube setzte sich auf die Bank und sah Anna nach. Sie hatte Tränen in den Augen. Man hätte meinen können, dass sie weinte.

Ein paar Tage später erschien ein Artikel in der Zeitung. Es ging um die hohe Selbstmordrate. Der Autor gab der Musik die Schuld. Sie würde die Jugendlichen mit verschlüsselten Botschaften zu Drogen und Selbstmord verführen. Anna hatte den Artikel auch gelesen und er machte sie wütend. Nicht die Musik zerstörte die Kids. Eher half sie ihnen, ihren Alltag und ihre

Geschichtenwettbewerb „Die Basler Eule“
Thema 2000: Damals...



Probleme zu bewältigen. Die Musik hatte Maria wieder Lebensfreude gegeben. Wenn auch nur für kurze Zeit...